

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1881

74 (25.6.1881)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 74.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Samstag den 25. Juni.

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1881.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

*** Karlsruhe, 23. Juni. [Aus der Handelskammer-Sitzung vom 22. Juni.] Der Jahresbericht von 1880 wird in seinen Hauptzügen verlesen und beraten; die Drucklegung desselben wird nun sofort in Angriff genommen werden. — Das Hauswesen hat nach der Ansicht der Kammer eine große Belästigung des Publikums und eine bedeutende Schädigung der anständigen Geschäftsleute im Gefolge. Es kann deshalb nur freudig begrüßt werden, daß dasselbe zu einer höheren Besteuerung herangezogen werden soll. Der Vertreter der Kammer im ständigen Ausschusse bei der Landesgewerbehalle soll in der für nächsten Montag anberaumten Sitzung dieses Ausschusses in solchem Sinne sich aussprechen. — Zur Errichtung von Gewerbestämmern ist nach der Ueberzeugung der Kammer 3. Bt. im Großherzogthum ein Bedürfnis nicht vorhanden.

Deutsches Reich.

— Sogar bei Ministern und hohen Würdenträgern geht das An- und Abtreten nicht ohne Aerger und Verdruß ab. Vicekanzler Graf Stolberg in Berlin soll die Ernennung seines Nachfolgers Bötticher zuerst in den Zeitungen, sogar in den offiziellen Zeitungen, gelesen und sofort seine Entlassung erbeten und erhalten haben. Sicher ist, daß die offiziellen Zeitungen Böttichers Ernennung einen Tag eher verkündigten als Stolbergs Rücktritt. (Stolberg hatte seine Entlassung schon früher erbeten.) Sollte Graf Stolberg ein geschlagener Feldherr sein, so hat er doch für einen guten Rückzug gesorgt, er geht auf seine Herrschaft im Harz und in seine Wälder in Schlesien. Im Kulturstreit folgen die Nummern des Garns, das gesponnen wird, einander überwachend schnell; die erste Nummer war Falk, die zweite Puttkamer, die dritte ist Göbler, von dem man behauptet, er sei sogar ein neues Garn.

— Dem Kaiser Wilhelm wurde vor kurzer Zeit, wie das „Fremdenblatt“ erzählt, von einem Herrn seines Gefolges eine Schreibfeder vorgelegt und rühmend dabei erwähnt, daß dieselbe beim Schreiben sich stets selbst mit Tinte versorge. „Ich wünschte eine Feder,“ sagte der Kaiser, „welche nur Gutes und Wahres, nie eine Unwahrheit schreibe! Und dann wünschte ich diese Feder allen Zeitungs-schreibern.“

— In der deutschen Armee wird nach einer Anordnung des Kriegsministers der körperlichen Ausbildung der Soldaten erhöhte Sorgfalt zugewendet. Der „Kasten“, ein Instrument von $\frac{1}{2}$ Mannshöhe, über das in allen möglichen Variationen gesprungen werden mußte, ist wegen seiner Gefährlichkeit abgeschafft und dem Klettern der Vorrang beim Turnen zugewiesen worden. Die Klettergeräthe werden bedeutend vermehrt. Auch die Bade- und Schwimmanstalten werden sehr kultivirt. Was hätte der alte, verachtete und verspottete Jahn für eine Freude, wenn er noch lebte.

— Fürst Bismarck hat einen langen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit erbeten und erhalten. Er ist wirklich Patient und wird noch Wochen brauchen, ehe er nach Riffingen reisen kann und dann in ländliche Einsamkeit. Jede Aufregung und vollends jeder Aerger ist ihm streng vom Arzte „verboten“. Ich bin ein abgearbeiteter Mann, hat er neulich gesagt, die physische Kraft hält nicht mehr Schritt mit dem geistigen Wollen. Sein General-Stellvertreter ist diesmal der Minister v. Bötticher, ein neuer Mann, sehr gewandt, artig und schneidig. Im Reichstage hat er als Kommissar eine große Rolle gespielt. Er soll sich in die Anschauungen und in das Vertrauen des Kanzlers außerordentlich schnell und tief hineingearbeitet haben und ein ungewöhnlicher Arbeiter sein, wie Bismarck seit Delbrück keinen mehr gefunden hat. Besondere Stellvertreter hat der Kanzler ein viertel Duzend aber keinen Ersatzmann.

— Dem Fürsten Bismarck ist, wie gemeldet wird, von seinem Leibarzt verboten worden, sich zu ärgern oder ärgern zu lassen. Wenn man doch die sichere Adresse des Arztes bekommen könnte, der solche Rezepte verschreibt, und die Apotheke, in der sie bereitet werden.

— Der bayrische Hofschauspieler Herr Mainz ist Vorleser des Königs von Bayern geworden. Die Nachricht ist geeignet, bei jedem, der die Abneigung des bayerischen Monarchen gegen die Oeffentlichkeit kennt, das ungemessene Staunen zu erregen. Ein junger, namenloser Schauspieler, dessen Rolle während seiner Abwesenheit durch einen Schauspieler, vierten Grades ersetzt werden kann, überspringt mit einem einzigen Sprung eine Klust, die weder Aristokratie des Geistes noch der Geburt, weder Ambition noch Genie zu überbrücken vermocht und gelangt glücklich auf der andern Seite des Ufers an, beschieden von der Sonne königlicher Gunst.

— Auf die Frage: wer vert heuert dem armen Mann das Brod? gibt die Württ. Landeszeitung folgende Antwort: „Obwohl am 1. Oktober 1879 der Roggenpreis schon die ungewöhnliche Höhe von 140 Mk. erklommen hatte, obwohl bei seiner guten Mittelernthe Deutschland gegen früher keine höheren Ansprüche an das Ausland zu stellen hat, der Export Deutschlands an Korn nach dem Auslande aber auch keine besonderen Vortheile bot, haben die Kornwucherer Berlins doch den Roggenpreis in stetigen raschen Sprüngen von 140 auf 200 Mk. hinaufgejagt, wozu erlogene Depeichen und ähnliche Kniffe herhalten mußten. Der amtliche Börsenbericht bis Anfang d. M. erzählt das deutlich. Die Berliner Börse zieht die andern Kornbörsen in Deutschland unweigerlich nach sich und so hat Deutschland in den letzten 19 Monaten der Geldgier jener Wucherer in Berlin zu lieb Hunderte von Millionen zu viel für sein Brod bezahlt. Man hat diese Summe auf 633 Millionen berechnet,

Feuilleton.

Am Grabe der Mutter.

Erzählung

von
Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

Wernheim drückte einen Kuß auf die Lippen seiner jungen Braut und wand sich aus deren bestrickenden Umarmung. „Dein Wunsch, liebe Lina, ist auch der meine, und er soll sogleich erfüllt werden.“

Mit diesen Worten zog er an der im Zimmer angebrachten Klingelschnur, worauf das Hausmädchen erschien und nach den Befehlen ihres Herrn fragte.

„Gehe zu meiner Tochter und sage ihr, daß ich sie zu sprechen wünsche,“ und als das Mädchen sich entfernt hatte, um den ihr gewordenen Auftrag auszuführen, wandte er sich wieder zu Lina und sagte: „ich will jetzt gleich noch einmal Rücksprache mit ihr nehmen, damit dieser Gedanke Dich nicht ferner beunruhigen soll.“

Wenn Lina aber glaubte, daß Wernheim nur, um ihr zu gefallen, ihrem Wunsche entsprochen habe, so befand sie sich im Irrthum; ihn leitete auch noch die Erinnerung an seine Vergangenheit und an das schwere Unrecht, das er den Eltern Walthers zugefügt. Wernheim sagte sich, daß, wenn der Sohn Mitwisser jenes Geheimnisses geworden, es am besten sei,

wenn er ihm seine Tochter gab, dann wäre dieser moralisch gezwungen, den Schwiegervater zu schonen; sollte aber Walthers von der ganzen Sache nichts wissen, so war Wernheim auch wiederum fest entschlossen, ihm die Tochter zu versagen, denn es wäre durch diese Verheirathung nicht allein ein großer Theil seiner widerrechtlich erworbenen Reichthümer an den rechtmäßigen Eigenthümer zurückgefallen, sondern dieser Walthers, den er von jeher nur mit Widerstreben in seinem Hause geduldet, hätte ihm auch fernherhin als sein verkörpertes Gewissen den Lebensfrieden gestört.

Wenn Lina allerdings eine Ahnung von der Vergangenheit Wernheim's gehabt hätte, so würden sie und ihr würdiger Complice jedenfalls ein anderes Mittel gewählt haben, um ihren Zweck zu erreichen, denn die Andeutungen, welche Drenker in seinem Briefe über Wernheim an die Tochter gemacht, indem er geschrieben, daß auch Wernheim's Garten nicht frei von Unkraut wäre, hielten Meinhardt und Lina für leere Drohungen und deshalb eben glaubte die letztere, daß Wernheim nur aus Liebe zu ihr handelte.

„Du gestattest mir aber, lieber Wernheim, daß ich mich während der Unterredung mit Deiner Tochter zurückziehe?“ sagte Lina.

„Ich ehre Deinen Wunsch, liebes Herz und glaube die Gründe dafür errathen zu können. Du wirst nicht wollen, daß Selma sich bei unserer Besprechung über diesen Punkt genirt fühlen soll.“

Noch ehe Lina etwas erwidern konnte, trat Selma in das Zimmer. Diese grüßte ihre bisherige Gesellschafterin nur leicht und wandte sich an ihren Vater: „Du hast mich rufen lassen, mein Vater?“

Wernheim räusperte sich und holte tief Athem, als wenn er zu einer langen Unterredung ansholen wollte, warf aber hierbei seiner Verlobten einen nicht mißzuverstehenden Blick zu, worauf sich diese mit der Entschuldigung, noch einige Besorgungen zu haben, zurückzog, allerdings nur, um an der Thür zu lauschen, damit ihr auch kein Wort von dem Gespräch verloren ginge.

„Ich habe Dich rufen lassen, Selma,“ begann Wernheim, „um noch einmal über besagten Gegenstand, den Du mir drüben eröffnetest, zu reden. Ich habe mir die Sache noch einmal überlegt und gefunden, daß ich vorhin etwas vorschnell geurtheilt habe. Meine Ansicht hat sich insofern geändert, als ich die Genehung des jungen Mannes, dem Du Dich hinter meinem Rücken versprochen hast, abwarten und ihn dann erst prüfen werde. Ist sein Charakter und sind dessen äußere Verhältnisse, um die zu kümmern ich nie Veranlassung und Gelegenheit hatte, derart, daß ich Deinetwegen sorglos in die Zukunft blicken darf, so soll Dein Wunsch erfüllt werden und ich will zu dieser Verbindung meine Zustimmung geben, knüpfe jedoch hieran die Bedingung, daß Du während der Zeit, bis ich mich über alles genau orientirt haben werde, Dich von dem jungen Manne

die einer verhältnißmäßig geringen Zahl von Menschen in die Tasche geflossen sind. Davon hat weder das Reich noch die Landwirtschaft einen Vortheil gehabt.

— 75 homöopathische Aerzte hatten den Redakteur des „Aerztlichen Vereinsblattes“ Dr. Heinke verklagt, weil er in einem Aufsatz: „Kurpfuscherei“ die Homöopathen beleidigt habe. Die Klage wurde vor dem Amtsgericht in Leipzig verhandelt. Der gerichtliche Sachverständige, Geh. R. Dr. Sonnenkalb, erklärte, er sei kein Freund homöopathischer Extravaganzen, halte aber den Vorwurf des Schwindels und der Charlatanerie für beleidigend. Es werde sowohl bei den Allopathen wie bei den Homöopathen mit den Arzneimitteln viel experimentirt. Die Behandlung z. B. der Typhuskranken sei in den Pariser, Wiener und Berliner Spitälern sehr verschieden, aber keinem Spitaldirektor werde es einfallen, seinen anders denkenden und handelnden Kollegen einen Charlatan zu nennen, jeder Arzt sei für sein Thun und Handeln verantwortlich. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an und verurtheilte den Dr. Heinke zu 100 Mark Geldstrafe.

— Den „Kerl“ kenne ich nicht. Zwei Damen aus der Provinz, welche zu Pfingsten nach Berlin gekommen waren, um die Pracht der Reichshauptstadt zu bewundern, wollten selbstverständlich auch die Denkmäler des Thiergartens besichtigen. Sie nahmen eine Droschke und sagten dem Kutscher kurz: „Nach dem Thiergarten zu Goethe!“ Der Kutscher besinnt sich eine Weile, dann fragt er: „Zum Alten oder zum Jungen?“ „Aber, mein Gott,“ ruft die eine Dame, die Gattin eines Oberlehrers, halb ärgerlich, halb verwundert aus, „Sie werden doch Goethe kennen?“ Nun wurde auch unser guter Koffebändler kurzathmig und schrieb die Dame an: „Nein, den Kerl kenne ich nicht.“

Oesterreichische Monarchie.

— Baron Sothen, eine der bekanntesten Wiener Persönlichkeiten, ist auf seinem Schlosse „Koblenz“ bei Wien von seinem Jäger Hüttler erschossen worden. Sothen war anfangs ein Krämer, hielt sich zu der einflußreichen Geistlichkeit, bekam eine einträgliche Tabakstrafik, wurde Lotterie-Kollekteur, bald Bankier und Vater des Promessen- und Katen-Geschäfts. Damit schlug er sich Millionen zusammen, kaufte sich große Güter und Schlösser, beschenkte Kirchen und Klöster, ging bei allen Professionen voran und blieb der Bankier der ultramontanen Partei. Als er sich vom Geschäft auf Schloß und Gut Koblenz zurückzog, lebte er nur noch der Kirche und dem Theater. Gegen seine

fern hältst, folglich auch nicht während seiner Krankheit an dessen Lager in der sehr unschuldigen Rolle der barmherzigen Samariterin verweilt. Du kannst Dich um so eher in diese Bedingung fügen, als Du Dich auf eine vorurtheilsfreie, gerechte Beurtheilung der Sachlage verlassen kannst und ich für eine gewissenhafte Verpflegung des Kranken Sorge tragen werde. Bist Du damit einverstanden?“

„Ich freue mich, mein Vater, daß Du so darüber denkst,“ erwiderte Selma, „wenn ich auch nicht weiß, warum Du diese harte Bedingung hinzufügst. Ich füge mich jedoch gern Deinem Willen, weil ich nur zu gut weiß, daß Du nur Lobenswerthes über Walthers erfahren wirst. Doch wirst Du mir gestatten, daß ich mich hin und wieder nach dem Befinden Walthers erkundige?“

„Diese kleine Liebhaberei will ich Dir nicht versagen, mein Kind,“ sagte Wernheim lachend, „und nun mag die Sache für jetzt abgethan sein. Was ich noch sagen wollte, ist, daß Du für eine Traueroilette zu der jedenfalls übermorgen stattfindenden Beerdigung Brandt's sorgen möchtest. Fräulein Lohr wird daselbe thun und ich halte es für das Beste, wenn Du Dich über diesen Punkt mit ihr verständigt. Deine bisherige Abneigung gegen sie kann ich ebensowenig begreifen wie entschuldigen, da sie nur Dein Bestes will; denn wisse, daß sie es war, die mich zu dem bestimmt hat, was ich Dir jetzt mitgetheilt habe.“

Diener war er furchtbar geizig und hart und das führte seinen Tod herbei. Er hatte seinem Jäger, der in einem Hundelocher wohnte und sich kaum durchschlagen konnte, gekündigt, als dieser Zulage verlangte. Da erschoss ihn dieser und lief nach dem benachbarten Wien, um sich der Polizei zu stellen.

Frankreich.

— Ein pflichtvergessener Arzt. Französische Blätter erzählen von einem bedauerlichen Zufall, der einen sehr bekannten Pariser Arzt betroffen. Der Herr Doctor hatte am Abend eine Spielgesellschaft versammelt, als er die Meldung erhielt, eine seiner Clientinnen, eine junge, sehr schöne Dame, verlange dringend nach seinem Besuche. Während der Arzt selbst die Störung höchst ungelegen fand, beneideten ihn seine Freunde und insbesondere ein junger Eisenbahnbeamter bat halb im Scherz, halb ernsthaft, er möge als Stellvertreter geschickt werden. Lachend meinte der Hausherr, hierbei wäre keine Gefahr, denn Madame schicke regelmäßig nach dem Arzte, wenn sich der Gatte weigere, eine Rechnung zu bezahlen oder einen Schmuckgegenstand zu kaufen und schloß damit, daß er zu dem jungen Manne jage: Gehe also in Gottes Namen als Vertreter hin, sage dem Herrn, er dürfe seine Frau nicht ärgern, greife nach dem Puls und ordinaire Orangeade. Das unterbrochene Kartenspiel ward fortgesetzt, während der improvisirte Arzt zur Krankenvisite eilte. An der Treppe kam ihm Madame an allen Gliedern zitternd, verwirrt und bleich entgegen, nahm, ohne seine Entschuldigung über die Stellvertretung zu hören, seine Hände, zog ihn eiligst in ein Zimmer, wo ein kleines Mädchen am Group darniederlag. „Doktor, ich war nicht daheim und mein einziges Kind blieb so lange ohne Hilfe, um Gotteswillen, helfen Sie, rathen Sie!“ In tödtlichster Verlegenheit stand der Mann da, endlich stammelte er einige Worte, daß er derartige Fälle nicht behandle und so eilig als möglich seinen Freund senden wolle. Eine halbe Stunde später trat der athemlose Arzt an das Bett des Kindes, gerade zur rechten Zeit, um dessen Tod zu konstatiren.

Belgien.

— Vor dem Tribunal von Mons in Belgien spielte sich dieser Tage folgende Verhandlung ab. In der Nähe von Mons bewohnt ein Bauer mit seiner Frau ein sehr feuchtes Haus. Ein Kind starb und eine Kuh stand um. Er selbst und seine Frau fühlten sich krank. Statt alles aufzubieten, um die gesundheitschädliche Feuchtigkeit zu beseitigen,

wendete sich der Bauer an einen Wundermann, deren es auch in Belgien viele gibt. Der Wundermann der Umgegend gab kurzen Bescheid. „Die erste Person,“ rief er dem Bauer, „die am nächsten Morgen in das Haus tritt, verbrenne. Sie ist schuld an allem Unheil.“ Der Bauer kehrte heim, schichtete einen Holzstoß auf und legte sich zu Bett. Am nächsten Morgen klopfte seine Nachbarin, eine brave Frau, die das Kind des Bauers wie eine Mutter gepflegt hatte, an die Thür. Der Bauer ließ sie eintreten. „Ah, Sie sind's,“ rief er, „ich hätte das längst wissen sollen.“ Ohne ihr Zeit zu lassen, eine Bewegung zu machen, band er ihr mit Hilfe seiner Frau die Hände, legte sie auf das Holz und zündete daselbe an. Die Arme fing fürchterlich zu schreien an, aber je mehr sie jammerte, desto größer wurde die Erbitterung des Bauers. Endlich kam der zum Feuertode verurtheilten Frau ein rettender Gedanke. „Ihr werdet mich doch nicht sterben lassen,“ rief sie, „ohne daß ich vorher gebeichtet habe.“ — „Das ist wahr,“ erwiderte der Bauer und befahl seiner Frau, den Pfarrer zu holen, der zum Glück im nächsten Hause wohnte. Aus der Erzählung der Bäuerin errieth er, was vorging — er lief auf das Haus zu und befreite das arme Opfer, das glücklicherweise nur einige Brandwunden erlitten hatte. Die Gerichtsärzte gaben bei der Verhandlung zu Protokoll, daß der Bauer und die Bäuerin gerade so viel Hirn besitzen, um nicht absolut für trottelhaft erklärt werden zu müssen. Der Bauer kam mit zwei Monaten, die Bäuerin mit vierzehn Tagen davon. An die gefolterte Frau hatten sie 300 Francs Entschädigung zu zahlen.

Börsenwoche.

mitgetheilt von Hombergers Börsen-Comptoir in Frankfurt a. M.

16—23. Juni. An Stelle der früheren Lebhaftigkeit ist Geschäftstillheit eingetreten; trotzdem ist Festigkeit zu konstatiren und bei einigen Effekten sogar weitere Hausse. Am Meisten profitirten Galizier, Staatsbahn-Aktien waren dagegen matt. Auf Verstaatlichungsgerüchte stiegen Bergisch-Märkische Aktien, auch die anderen deutschen Bahn-Aktien waren vielseitig begehrt. Am Geldmarke scheint die Flüssigkeit in Permanenz erklärt.

	Course vom 16. Juni.	Course vom 23. Juni.
Oester. Credit-Aktien	310 $\frac{1}{2}$	310 $\frac{1}{2}$
Staatsbahn	323 $\frac{1}{2}$	318 $\frac{1}{2}$
Lombarden	278 $\frac{1}{2}$	281 $\frac{1}{2}$
Galiz. Eisenb.-Aktien	108 $\frac{1}{2}$	111 $\frac{1}{2}$
4% Oester. Goldrente	82 $\frac{1}{2}$	82 $\frac{1}{2}$
6% Ung.	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
5% H. Orient-Anleihe	59 $\frac{1}{2}$	58 $\frac{1}{2}$

„Du weißt, lieber Vater, daß ich nicht lügen kann und eine aufrichtige Antwort von mir könnte Dich erzürnen. Und was das Trauerkleid anbelangt, so weißt Du ebenfalls, daß ich daselbe, seitdem die gute Mutter todt ist, noch nicht abgelegt habe.“

„Nun, das magst Du halten, wie es Dir beliebt,“ sagte Wernheim abgewandt, der sehr wohl den Vorwurf fühlte, welcher in den Worten Selma's lag und der deshalb das Gefühl der Beschämung nicht zu unterdrücken vermochte. „Jedenfalls sehe ich Dich bei der Bestattung des Inspektors.“

„Ganz gewiß, Vater, und zwar um so eher, da Du es wünschst.“

Wernheim verhielt sich jetzt schweigend und da zwischen ihm und seiner Tochter immer noch ein gewisses Gefühl der Spannung herrschte, so konnte man es Selma nicht übel nehmen, wenn sie sich unter diesem Druck unbehaglich fühlte und sie ihren Vater bat, sich zurückziehen zu dürfen, was dieser bewilligte, indem er überdachte, daß in Gegenwart seiner Verlobten, die jedenfalls der Beerdigung des Gesprächs sehnsüchtig harrete, um wieder zu ihm kommen zu können, weder mit der Einen noch mit der Anderen ein erquickliches Gespräch zu führen sei.

Als Selma auf den Korridor hinaustrat, stand ihre Feindin bereits vor ihr und sie ahnte sofort, daß diese gelauscht haben könne. Ohne auch nur ein Wort an diese zu richten, schritt Selma an Lina vorbei und gelangte

in's Freie. Sie erreichte bald die dichtumrankte Laube des Parkes, wo sie sich vor neugierigen Blicken gesichert wußte; hier durchging sie im Geiste noch einmal das, was sie mit dem Vater besprochen. Es war hart, sehr hart, das Opfer, das man ihrem Herzen abzwang und sie war entschlossen, dem Vater zu gehorchen, jedoch nicht — bis zur Entfugung!

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Der bedeutsame Name. Wie heißen die Steine, die schon in ihrem Namen die Wahrheit des Spruches andeuten: Wenn auch die Menschen schweigen, werden die Steine reden? Antwort: Obeliskten, denn sie sind die Umkehrung von Nec silebo (und ich werde nicht schweigen.)

— Doppelsinnig. Ein Bauer deutete in der Schreibstube auf die mit Pappdeckel gefüllten Bücherschränke und fragte: „Sind es lauter Bibeln?“ — „Nein,“ sagte der Schreiber, „es sind bloß alte und neue Testamente.“

— Ein gewiß seltenes Ereigniß ist vor einigen Tagen in Halle vorgekommen. Wir meinen einen Einbruch in das dortige Zuchthaus; bei derartigen Anstalten sind bekanntlich Ausbrüche beliebter. Die Einbrecher hatten es auf Cigarren abgesehen, fanden aber keine, und mußten daher mit einem halben Zentner unverarbeiteten Tabakes fürlieb nehmen.

Nr. 7081. Zum diesseitigen Gesellschaftsregister wurde unter Ordn.-Zahl 49 heute eingetragen:

Die offene Handelsgesellschaft Hirsch Bär in Weingarten. Dieselbe besteht aus den Gesellschaftern Hirsch Bär Wittwe, Sara geb. Bär, und Jesaias genannt Isidor Bär, Beide in Weingarten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter gleich berechtigt. Der Theilhaber Jesaias Bär ist verheirathet mit Fanny El Kahn von Jöhlingen. Nach dem Ehevertrag vom 4. August 1880 ist das Geding des Ausschlusses der fahrenden Habe aus der ehelichen Gütergemeinschaft dahin festgesetzt, daß jeder Theil 100 Mt. in die Gemeinschaft einwirft, alles übrige Vermögensbeibringen für den beibringenden Ehegatten als verliegenschaftetes Sondereigenthum vorbehalten bleibt.

Durlach, 21. Juni 1881.
Großh. Amtsgericht:
Diez.

Grasversteigerung.

Die unterzeichnete Verwaltung läßt das Erträgniß an Heu- und Strohgras auf dem Durlacher Exerzierplatze bei Rintheim von 13 Hektar 86 Ar Wiesen nächsten

Samstag, 25. Juni,
Nachmittags 5 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich versteigern.
Karlsruhe, 22. Juni 1881.
Königl. Garnison-Verwaltung.

**Tagesordnung,
als Einladung zur Sitzung**

des
Bürgerausschusses,
Samstag den 25. Juni,
Nachmittags 4 Uhr,
im Rathhauseaal:

Einziger Gegenstand.
Der Gemeinderathsbeschluß von heute, die pachtweise Abtretung von 12 Ar Gelände auf den Hinterwiesen an die vereinigte Karlsruher-Mühlburger-Durlacher Pferde- und Dampfbahn-Gesellschaft betr.
Man bittet um pünktliches Erscheinen.

Durlach, 20. Juni 1881.
Der Gemeinderath:
C. Friderich.
Siegriß.

Säuberung des Pfingstbaches betr.

[Durlach.] Die Säuberungsarbeiten des Pfingstbaches, soweit sie der Stadtgemeinde Durlach obliegen, werden

Montag den 4. Juli,
Morgens 6 Uhr,
im Wege öffentlicher Steigerung vergeben.

Zusammenkunft an der Obermühle.
Durlach, 20. Juni 1881.
Der Gemeinderath:
C. Friderich.
Siegriß.

Dung-Versteigerung.

[Durlach.] Das Dung-Ergebniß aus den hiesigen Militärpferdestallungen wird
Samstag den 25. Juni,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
bei den Stallungen selbst in öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Flußstrecke der Pfingz von der großen Schleufe bei der Obermühle bis zu dem zwischen der Militärschwimmmanntalt und der Civilschwimmmanntalt befindlichen Sperrbalken ist der hiesigen Garnison zur Ertheilung von Schwimmunterricht überwiesen. Das Baden auf dieser Flußstrecke ist Personen vom Civil verboten und zu den vom Garnison-Commando bezeichneten Stunden nur denjenigen Personen gestattet, die sich bei demselben Schwimmarten gelöst haben.

Diese Karten sind den mit der Beaufsichtigung der Militärschwimmmanntalt beauftragten Militärpersonen auf Verlangen vorzuzeigen. Wer den oben getroffenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird bestraft und hat behufs Feststellung seiner Person Arretirung durch das Militär zu gewärtigen.

Oberhalb der städtischen Badanstalt ist das Baden für Jedermann gestattet.

Durlach den 23. Juni 1881.
Das Bürgermeistereiamt:
C. Friderich.

REISENDE und AUSWANDERER nach AMERIKA



durch die White Star Line.

Wir empfehlen die Schiffe der White Star Line, welche in 8 bis 9 Tagen den Ocean passiren und die Fahrt dennoch billig zu stehen kommt.

Die Passagiere haben sich **Dienstags** hier einzufinden und wollen Abschlüsse durch uns oder unsere Agenten geschehen.

Gundlach & Bärenklau in Mannheim,
alleinige von Großh. Ministerium für diese Linie concessionierte General-Agentur, und deren Bezirksagenten:
Konrad Krieger in Grödingen, | **B. Konrad** in Karlsruhe,
W. Leicht in Söflingen. | **F. Hal**, Sohn, in Karlsruhe.

Weit über 70 Tausend Abonnenten.	Einzige Berliner Zeitung, welche ein illust. Wochblatt gratis ihren Abonnenten als Beilage liefert	Auf Wunsch Probe-Nrn. gratis u. franco.
---	---	--

„Berliner Tageblatt“

mit seinen 3 werthvollen Beiblättern:
illustriertes Wochblatt: „**Ulk**“, belletristisches Sonntagsblatt:
„**Deutsche Lesehalle**“ und „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**“
ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts **die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands** geworden, indem es sich seit mehreren Jahren einen festen Stamm von weit über **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „**Berliner Tageblatt**“ bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- u. Morgenblatt, wodurch das „**B. T.**“ in der Lage ist, alle Nachrichten **stets 12 Stunden früher** als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung. Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme**. Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem „**B. T.**“ schnelle und zuverlässige Berichte. Umfassende Handelszeitung und Courszeitung der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen u. Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrachts und deshalb frühzeitigste Meldung aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltige u. wohlgezeichnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton des III. Quartals bringt folgende 4 interessante u. spannende Erzählungen:
Otto Girndt, „**Cato**“, **L. Ziemssen**, „**Die Preisbewerbung**“, „**Euttra**“, Grim.-Nov. von Dr. Lortzing. „**Ein Freilicht**“, von L. Westerfeld. Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „**Berliner Tageblatt**“ bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslitteratur zu bieten ungeachtet des **enorm billigen** Abonnementspreises **5 Mark 25 Pfg.** für das Fierlefsjahr für alle 4 Blätter zusammen.

Man abonnire **schleunigst** bei dem nächsten Postamt, damit die Ueber-sendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Amalienbad Durlach.

Samstag den 25. d. Mts. findet das
II. Abonnements-Concert
statt, wozu ergebenst einladet

H. Honrath.

Ein junges, fleißiges und braves **Mädchen**, welches Liebe zu Kindern hat, findet sogleich Stelle

Lammstraße 6.

Einige solide Arbeiter können Kost und Wohnung erhalten; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein schön möblirtes Zimmer ist auf 1. Juli zu vermieten

Hauptstraße 67.

Wohnung, eine freundliche, bestehend aus einem Zimmer mit Alkov, Küche, Keller und Speicher, ist an eine ruhige Familie auf 23. Oktober zu vermieten

Jägerstraße 7.

Hauptstraße 77 ist auf 1. Juli ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Einige Tausend Mark sind auf erste Hypotheken gegen gute Sicherheit ganz oder getheilt zu 5% sofort auszuleihen. Offerten nimmt die Expedition d. Bl. unter Chiffre A Nr. 100 entgegen.

Eine Wohnung, bestehend in sechs Zimmern, ist auf den 23. Oktober zu vermieten. Näheres

Hauptstraße 71.

Mittelstraße 14 ist der zweite Stock, bestehend aus 3 Zimmern nebst allen Erfordernissen, auf den 23. Oktober zu vermieten.

Auf den 23. Juli ist eine Mansarden-Wohnung von 2-3 Zimmern zu vermieten; zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Sophienstraße, dem Amtsgerichtsgebäude gegenüber, ist eine Wohnung von 5 Zimmern auf den 23. Oktober zu vermieten. Näheres **Leopoldstraße 2.**

Zimmer, ein freundlich möblirtes, ist sogleich oder auf 1. Juli zu vermieten; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Zimmer, ein schönes, ist an Familie, oder an 2 solide Arbeiter sogleich zu vermieten. Letztere können auch Kost erhalten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Wohnungs-Gesuch.

Eine freundliche **Wohnung** von 2-3 Zimmern mit Zubehör wird womöglich auf 23. Juli zu miethen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Dung, eine große Parthie, ist zu verkaufen
Lammstraße 42.

Stroh, 15 bis 18 Zentner, sind zu verkaufen
Lammstraße 40.

Welschkorngries

empfehlte billigt
C. Korn,
Hauptstraße 47.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife aus der Königl. Bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich.**

Diese Seife hat sich seit 17 Jahren einen enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, samtartigen, weißen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Beseitigung von Hautschärfen, Hautauschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w.

Zu haben à 35 Pf. in Durlach bei **F. W. Stengel.**

Turnverein Durlach.

Gut  Heil!

Nächsten Sonntag, den 26. Juni, Nachmittags 3 Uhr, findet das

Anturnen

auf dem neuen Turnplatz, dem Amalienbad gegenüber, statt, wozu sämtliche Turner, Ehrenmitglieder, sowie alle Turnfreunde freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Wir übernehmen die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zum officiellen Tages-Cours der Berliner Börse.

die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften zu coulantesten Coursen. Für vorstehende, wie für alle sonstigen bankgeschäftlichen Umsätze berechnen wir ein Zehntel Procent Provision.

Wir gewähren Darlehne auf courante börsengängige Werthpapiere nach Vereinbarung zu 4½—6% Zinsen per annum.

Wir vergüten für Baareinlagen, rückzahlbar

ohne vorherige Kündigung	2 Proc.	Zinsen per Jahr, frei von allen Spejen.
bei 2tägiger	2½ "	
bei 14 "	3 "	
bei 6wöchentlicher	3½ "	
bei 3monatlicher	4 "	
bei 6 "	4½ "	
bei 12 "	5 "	

Einlagen von mindestens 100 Mark werden an unserer Cassa täglich Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr angenommen und vom folgenden Werktag an verzinst; gegen die per Post übersandten Beträge wird Bescheinigung unter Anrechnung des Porto's postwendend übersandt.

Unsere Wechsel-Stube ist angewiesen, über das Verloostsein von Effecten sowie über die Anlage in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu erteilen. Auf briefliche Anfragen von Außerhalb, welchen Frankatur beizulegen ist, giebt unser Informations-Bureau entsprechende schriftliche Auskunft. — Berechnungen für derartige Ausfuhrertheilungen finden nicht statt. — Den Kunden unserer Bank wird die Controle der Verloosung, die Einholung neuer Couponsbogen, sowie die Einziehung von Zins-Coupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar, kostenfrei besorgt. — Die Realisirung in fremder Münze zahlbarer Coupons erfolgt zum Börsen-Cours und zwar diejenige der meisten dieser Gattungen auch schon vor Verfall.

Durlach, Juni 1881.

Die Direction
der Vereinsbank.

Patent- und Musterschutz-Ausstellungs-Lotterie in Frankfurt a. M.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 M., 1 von 15,000, 3 à 5000, 5 à 1000, 20 à 500 u. u. 3500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 M. Zu dieser Lotterie verendet der Unterzeichnete

1 Original-Loos für M. 1.50 Pf.
10 " " " " 14.—

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 M. bis abwärts 25 M. zur Verloosung. Hier verende ich

1 Original-Loos für M. 4.— Pf.
8 " " " " 30.—

Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, completem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderte von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu verende ich Loose:

1 Original-Loos für M. 4.— Pf.
8 " " " " 30.—

gegen Einwendung des Betruges oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loose-Besitzer die Gewinnliste franco und gratis übersandt.

Theodor Gussé
in Frankfurt a. M.

Die Dampfbettfedernreinigungsanstalt von Max Flechtner.

Sophienstrasse Nro. 1.

empfehlte dem geehrten Publikum unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Berechnung seine neueste Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine, durch welche aller Schweiß, Motten, Geruch, hauptsächlich die von den Verstorbenen hinterlassenen Krankheitsstoffe entfernt werden. Bemerkte besonders, daß mein Dampfjessel nicht verschlossen ist, damit der Geruch und die Krankheitsstoffe desto sicherer beseitigt werden. Auch werden die Bettstücke rein gewaschen und bestrichen. Jedermann kann auf die Federn warten. Auf Verlangen bringe ich die Maschine in's Haus.

Sinauer & Beith Nachfolger in Grözingen.

Als besonders preiswürdig empfehlen wir: Einige hundert Meter ¹⁰/₄ breite Boukstin-Nesten (Kammgarnstoffe) für Herrenanzüge, auch für Damenjacken passend, zu sehr billigen Preisen.

Shirtings-Neste, weiß und farbig, sind wieder vorrätzig.

Deutsches Tageblatt.

Abonnements-Preis für ein Vierteljahr 5 Mark, mit Bringerlohn 5 Mark 40 Pf.

Das „Deutsche Tageblatt“ in Berlin, das die Pflege des echten Fortschritts, echt deutsch-nationaler Gesinnung auf seine Fahne geschrieben hat und bereits gegen 10,000 Abonnenten über das ganze Reich besitzt, eröffnet für das nächste Quartal ein neues Abonnement zum Preise von 5 Mark 40 Pf. (incl. Bringerlohn) für das Deutsche Reich und Oesterreich.

Das „Deutsche Tageblatt“ erscheint täglich Morgens, auch Montags. Die deutschgesinnten Schriftsteller gruppieren sich mehr und mehr um das „Deutsche Tageblatt“ und werden es zu einem wahrhaft nationalen, nur deutscher Ehre, deutscher Größe und allen echten deutschen Interessen dienenden Blatte gestalten. Es wird jeder deutschen Familie zur Zierde gereichen, diese im größten Stile gehaltene Zeitung bei sich aufzunehmen. Denn sie macht energisch Front gegen die so vielfach verrottete Presse Deutschlands, gegen ihre Triviolitäten, Unwahrheiten u. Partei-Feigheiten. Das „Deutsche Tageblatt“ wird die beste Zeitung Deutschlands werden, ein geistiges Band aller wohlgesinnten deutschen Männer und ihrer Familien.

Inserate haben im „Deutschen Tageblatt“, wie wir von verschiedenen Inserenten bereits erfahren, vorzügliche Erfolge, weil das Blatt in den besseren und wohlhabenden Kreisen Deutschlands gelesen wird. Preis 40 Pf. per 5gepaltenen Petitzeile.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen unter No. 1254 a der Zeitungspreislifte im IV. Nachtrag.

Expedition des Deutschen Tageblattes,
Friedrich Luchhardt,
Leipziger-Strasse 122, 1.

Berlin, Juni 1881.

Alerinken

mit Schlagrahm.

Sajelnustorte,
Kirschkuchen,

Rästkuchen,

Hefenbund.

Thee- und Kaffee-Badwerk

bei

Ludwig Reissner.

Verloren ging ein rothseide-jammitner Vorhanghalter. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben im

Grünen Hof.

Garten, ¹/₂ Morgen in der Nähe der Stadt, der sich wegen seiner schönen Lage zu einem Bauplatz oder zu einer Gärtnerei eignet, wird im Ganzen oder in 3 Theilen verkauft. Näheres bei Christian Menert.

Ein Hamburger En-gros-Haus, welches nur mit Privatkundschaft arbeitet, sucht zum Verkauf von Kaffee respectable Agenten. Offerten sub H. Z. 725 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Wickenfutter mit ewigem Alee, 2 Brl. im neuen Wald, hat zu verkaufen Sattler Adam Grauli.

[Durlach.] Mittwoch, 29. Juni, gebe ich sagweise, ab Bahnhof hier, reinen 1879er Oberländer Wein, bester Qualität, zu 36 Pfennig der Liter, ab.

H. Steinmek,
Weinhändler.

Zum Ansehen von Früchten empfiehlt:

Reinen guten Fruchtbranntwein per Liter 40 Pf. u. per Liter 50 Pf.

I. Oberländer
Zwetschgenwasser

und
Kirschenwasser,
sowie die hierzu nöthigen Gewürze in frischen, kräftigen Qualitäten
Ludw. Reissner.

Zu vermieten:

Eine kleine Wohnung in der Zehntstraße; Näheres zu erfragen Hauptstraße 62.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag den 26. Juni 1881.
Reformationsfest.

1) In Durlach:
Vormittags: Herr Detan Bechtel.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Stadtw. Specht.
Kirchenkollekte zur Unterstützung evangelischer Gemeinden in katholischen Gegenden des Landes.
2) In Wolfartsweier:
Herr Kand. Philipp.

Che-Ausgebot.
Jakob Himmelsbach, Cigarrenmacher von Seelbach, und Lisette Katharine Meier von hier.

Rebolution. Trud und Verlag von H. Dupp, Durlach